

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnho, Kierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Völkner, Mülhose, Kupferberg, Krenzbach, Radevormwald ufm.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 200
Erste Ausgabe täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1.50, durch die Expedition Markt 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus 1.92.

Halver
Freitag, den 27. August

Anzeigen: Für die einseitige Annoncenzeile oder deren Raum 15 Hg., Reklamezeile 40 Hg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei unregelmäßiger Bezahlung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

24. August. Nordwestlich Witost wird die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand die Russen und nimmt über 1300 Mann gefangen. — An der Dardanellenfront wird festgestellt, daß die Alliierten bei ihrem vergeblichen Angriff am 21. August schwere Verluste erlitten. Vor der Front von zwei Regimentern fanden die Türken 3000 tote Feinde.

25. August. In der Champagne und in den Vogesen erzielen die Unfern Erfolge. — Truppen der Heeresgruppe v. Hindenburg machen nördlich des Meuse 750 Russen zu Gefangenen. Armee v. Eichhorn geht weiter nach Osten, macht 850 Russen zu Gefangenen und erbeutet mehrere Maschinengewehre. Armee v. Scholtz nimmt Anspan und geht südlich Entocin über den Narew. Armee v. Gallwitz erzwingt den Narew-Übergang, macht 4700 Gefangene und nimmt neun Maschinengewehre. — Heeresgruppe Prinz Leopold v. Bayern wird den Feind in den Bialowiesza-Forest. 1700 Gefangene werden eingebracht. — Heeresgruppe v. Mackensen geht weiter vor. Österreichisch-ungarische Truppen durchbrechen auf der Südwestfront von Breit-Witost die vorgehenden Stellungen der Festung. Teile der Armee v. Vinsingen bringen auf dem Ostufer des Bug nach Norden vor.

Innere Wandlung.

Die Politik des 4. August 1914, des Tages, an dem der erste Kriegskredit vom Reichstage einstimmig bewilligt wurde, sie wird für die deutsche Sozialdemokratie für alle Zeiten den Bruchstein bilden, an dem die Geister sich scheiden müssen. Die Reichstagsfraktion ist in ihrer überwiegenden Mehrheit bei allen nachfolgenden Abstimmungen trotz scharfer Auseinandersetzungen aus den eigenen Reihen heraus ihrer ursprünglichen Überzeugung treu geblieben, und sie hat bei der letzten Gelegenheit, als es sich um die eben bewilligten zehn Milliarden handelte, durch den Mund des Abgeordneten David-Waina ihren patriotischen Empfindungen in so warmen Worten Ausdruck verliehen, daß zur lebhaften Freude aller Vaterlandsfreunde die einheitliche Stimmung des ganzen Volkes auch im Reichstage eindrucksvoll zur Geltung gekommen ist.

Aber mehr als das. Auch hinter den verschlossenen Türen des Haushaltsausschusses, der nach Erledigung der Volksnahrungsmittelfragen sich den eigentlichen Heeresangelegenheiten zugewendet hat, ist die Einmütigkeit der Parteien in der Beurteilung unserer militärpolitischen Lage und Verhältnisse vollkommen gewahrt worden. Wie aus der letzten Sitzung des Ausschusses berichtet wird, sprach zunächst ein Redner der bürgerlichen Parteien der Heeresverwaltung vollstes Vertrauen aus. Die Erfolge unserer Heere seien unmöglich gewesen, wenn der gewaltige Verwaltungsapparat nicht so glänzend funktioniert hätte. Man solle in dieser Beziehung nur die Verhältnisse bei unseren Gegnern in Vergleich ziehen — zum Beispiel England, das sich einen besonderen Munitions-

minister machen mußte. Den Männern der Heeresverwaltung, die genial und pünktlich ihre Pflichten erfüllten, sei höchste Anerkennung zu zollen. Dann aber erkannte auch ein Redner der äußersten Linken die glänzenden organisatorischen Leistungen des Generalstabs und des Kriegsministeriums an, hob auch hervor, daß die Nachrichten aus dem Felde und überhaupt vom Heere im allgemeinen sehr erfreulich seien; das hindere aber nicht, daß es geboten sei, die vorliegenden Klagen und gelegentlichen Mißstände, die sich herausgestellt hätten, an dieser Stelle mit Ernst zu betonen. Gegenüber diesen Klagen, die aus dem Felde kommen, rief ein Kommissionsmitglied, etwas mißtrauisch zu sein. Dieser Redner, der selbst im Felde steht, gab ein treffliches Bild von dem herrlichen Geist unserer Feldtruppen. Das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen sei dort so ideal, wie es in keiner anderen Armee möglich wäre, man könne es getrost als freundschaftlich bezeichnen.

Eine solche Unbefangenheit des sozialdemokratischen Urteils gerade in Heeresfragen wäre vor dem Kriege ganz undenkbar gewesen. Die graue Theorie der parteimäßig festgelegten und beschworenen Überzeugung muß eben der goldenen Erkenntnis weichen, die jetzt durch unmittelbare Berührung mit den Personen und den Dingen unseres Feldheeres auch den widerstrebendsten Kritikern vermittelt wird. Kapitalismus und Militarismus bilden von jeher die wirklichen Schlagworte in dem Agitationslegitimen der äußersten Linken. Jetzt müssen ihre Anhänger zugeben, daß die kapitalistische Wirtschaft das deutsche Reich nach innen und nach außen groß und stark gemacht hat, und daß sie unter der sicheren Hand der Staatsleitung mit so viel gemeinsinniger Gesinnung durchgeleitet werden kann, daß ihre unlesbaren Schatten Seiten sich bis zur Erträglichkeit mildern lassen. Auch über den Militarismus ist man innerhalb dieses Kriegsjahres im sozialdemokratischen Lager anderer Meinung geworden. Er ist das Volk in Waffen, das Bebel immer mit glühender Verehrung als Ideal angepriesen hat und ohne ihn wären wir jetzt von unseren Feinden mittellos überrannt und zerstampft worden, wobei vermutlich auch von den sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Organisationen wenig übriggeblieben wäre. In diesen beiden Grundrichtungen der politischen Weltanschauung ist also eine bedeutungsvolle innere Umwandlung in den Reihen der Sozialdemokratie festzustellen, die man im Interesse unserer gesamtstaatlichen Entwicklung nur mit hoher Freude zur Kenntnis nehmen kann.

Allerdings, es ist kein Geheimnis, daß nicht bloß der Abg. Albrecht sich mit Händen und Füßen gegen diese Abkehr von den geheiligten internationalen Überlieferungen der Partei zur Wehr setzt; er findet bei zum Teil recht namhaften Genossen Unterstützung, die ihre radikale Gesinnung mit einem größeren Maß von Besonnenheit zu betätigen wissen als dem heißblütigen Vertreter von Botsdam zur Verfügung steht. Sie sind aber unterlegen.

endgültig unterlegen. Reichstagsfraktion und Parteiausschuss haben in diesen Tagen nach eingehenden Erörterungen ihre grundsätzliche Stellungnahme zum Kriege festgelegt und dabei die Wahrnehmung der nationalen Rechte und Interessen des eigenen Volkes so sehr in den Vordergrund gerückt, wie man es überhaupt nur wünschen konnte. An der ausdrücklichen Abweisung aller friedlichen Gelüste auf Elsaß-Lothringen haben sie es ebenso wenig fehlen lassen wie an dem Verlangen nach Sicherung der Freiheit der Meere, ja sie haben sich sogar für die Wahrung der Lebensinteressen unserer Bundesgenossen, Österreich-Ungarns und der Türkei mit der gleichen Entschiedenheit eingesetzt, im Interesse der Sicherheit Deutschlands und seiner wirtschaftlichen Betätigungsfreiheit im Südosten. Mit einer Partei, die sich zu diesen geläuterten Grundfassen bekennen und sie ihrem Programm dauernd einverleibt, wird sich auch nach dem Kriege vortrefflich arbeiten lassen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Seitens des Oberbefehlshabers Ost sind durch Verordnung vom 3. Juli d. J. alle diejenigen Einwohner Polens, die ihren Wohnsitz in dem der deutschen Zivilverwaltung unterstellten Gebiet Polens links der Weichsel haben, aufgefordert worden, zur Vermeidung von Geldstrafen in ihre Heimat zurückzukehren. Ausgenommen davon sind alle diejenigen Personen, welche im Deutschen Reich oder in verbündeten Staaten in einem Arbeits- oder Dienstverhältnis stehen. Da in politischer Sprache erscheinende Blätter vorgeordnet sind, auf welche Form wiederzugeben, die Zweifel darüber zuläßt, auf welche Arten von Arbeitern sich diese Ausnahmvorschrift erstreckt, so wird hiermit darauf hingewiesen, daß sämtliche in Deutschland und in verbündeten Staaten befindlichen landlichen und industriellen Arbeiter, sowie sonstige Personen, die Arbeitsverträge eingegangen sind, von diesem Befehl nicht betroffen werden. (B.Z.V.)

+ Der Reichsausschuss hat in einigen Bundesstaaten mit Höchstpreisen für Mehl und Brot vorgegangen. Das Staatsministerium für Schaumburg-Lippe hat auf dem Verordnungswege Höchstpreise für Mehl und Brot festgesetzt. Danach kosten: Roggenmehl 18 Mark, Weizenmehl 20 Mark der Zentner bei Verläufen von 1 Zentner und weniger; 16 Mark und 18 Mark bei Verläufen über 1 Zentner. Die Höchstpreise für Brot betragen für Graubrot 6 Pfund 1,06 Mark, Roggenbrot (85 Teile Roggenmehl, 15 Teile Kartoffelmehl oder Erbsen) 6 Pfund 96 Pfennig. — Der Ernährungsausschuss für Stadt und Amtshauptmannschaft Weissen hat in seiner am 19. August abgehaltenen Sitzung folgende Preise festgesetzt: Ab 28. August kostet der Doppelzentner Roggenmehl 29,50 Mark, Weizenmehl 35 Mark. Im Kleinhandel sind für das Pfund Roggenmehl 18 Pfennig, für Weizenmehl 20 Pfennig zu zahlen. Dementprechend wird der Brotpreis um 10 Pfennig bzw. 12 Pfennig für das Vierpfundbrot herabgesetzt. Das Vierpfundbrot kostet ab 4. September 62 Pfennig und am 1. Oktober 60 Pfennig.

Oststurm.

Roman aus dem Kriegsjahr 1914
von Hans von Hülse.

(Nachdruck verboten.)

Lothar legte sich wieder hin — was seines kranken Armes wegen keine Kleinigkeit war: er mußte immer auf der rechten Seite liegen — und dachte sich, so gut es ging, mit dem Mantel zu. Er schloß die Augen und versuchte, noch einmal einzuschlafen. Aber was ihn vorhin in Schlummer gewiegt: das Rollen des Wagens, das einfühlige Lied der fleißigen Räder, — das qualte jetzt seine Nerven und ließ sie nicht zur Ruhe kommen. Er lag eine Weile; doch bald wurde ihm das Rattern unerträglich, das sich durch die Pufferung seinem rechten Ohr mitteilte, und er erhob sich wieder und setzte sich in die Ecke und blickte hinaus.

Wo mochte er sein? — Er wußte es nicht. Die Gegend schien ihm fremd. Es war etwa fünf Uhr morgens und begann langsam zu tagen. Fahles Licht troch von Osten her über die Ebene und weckte hie und da ein Gehst aus dem Schlummer. Immer zahlreicher wurden die Häuser, man kam in die Nähe einer Stadt. Zehn Minuten später hielt der Zug und Lothar kam am Bahnhofgebäude den Namen der Station: Osterode. Die Tür wurde geöffnet, die Schwester kam herein und erkundigte sich nach Lothars Befinden. Er dankte, es ginge ihm gut; und fragte nach dem schwerverwundeten Oberleutnant, den die Schwester nach Elbing begleitete. Sie zuckte die Achseln. „Ich habe ihm eine Morphiumspritze gegeben, nun schläft er.“ Dann ging sie wieder.

Der Bahnsteig war voll Leben. Flüchtlinge mit Säcken, Kisten, Koffern und Körben standen dort und warteten auf den Zug, der sie in die Heimat zurückbringen sollte. Auch später, als der Zug wieder rollte, sah Lothar vom Fenster aus auf den Chausseebänken und Landwegen endlose Reihen von Planwagen, die alle, wie von einem unsichtbaren Magnet gezogen, nach Osten fuhren.

Die Fahrt war endlos. Langsam fuhr der Militärzug und hielt lange auf jeder Station. Es wurde Tag,

ein strahlender Herbsttag, wie der gestrige, die Sonne stieg höher und höher. Mittags war man in Dirschau und lag länger als zwei Stunden vor der gewaltigen Weichselbrücke. Lothar sah von den Vorräten, die ihm die zierliche Schwester Alara eingepackt: Semmeln, Eier, Schinken, und trank dazu Rotwein aus der Feldflasche. Endlich — es war wohl drei Uhr — war auch der lange Aufenthalt auf dem wie ein Ameisenhaufen wimmelnden Dirschauer Bahnhofe überstanden, und der Zug rollte langsam durch die Gegend, die Lothar so vertraut war. Dort, links, ging die Bahn nach Berlin, sie überschritt die Chaussee und verlor sich in sanft geschwungener Kurve gegen Westen. Hier, rechterhand, lag das Werder, das fette, fruchtbare Werder, das Land der großen, schwerreichen Bauern. Aber da vorn, im Blauen, da mußte Danzig liegen. Lothar sah alle Augenblicke zum Fenster hinaus, ob er nicht, über den Feldern emporstehend, die drei Wahrzeichen der Stadt entdecken könnte: die „dicke Marie“, den schlanken, in kunstvoller Spitze auslaufenden Rathaussturm und den gewaltigen Lauffran der Schiffschuppen. Je näher er der geliebten Stadt kam, desto ungeduldiger riß die Sehnsucht an seinem Herzen. Christine — er jauchzte, wenn er an sie dachte — sie, die er nun bald im Arme halten würde. Ihm war, als würde sie ihm heute erst geschenkt. . . als wäre heute erst sein Hochzeitstag. Aber dann kamen wieder die Gedanken an alles, was in ihrem Briefe stand und was ihm aufgeschwehrt hatte — düstere Gedanken, die wie schwere Wolken das heitere Himmelsblau überzogen. Wie würde er sie finden? Er hatte ihr beschiedigt, daß er komme, ungefähr um die und die Stunde, denn genau konnte er es nicht sagen. Er war glücklich gewesen, einen Strahl von Freude in das Dunkel hineinschicken zu können, mit dem der Tod des Bruders ihr Herz erfüllte. . . Jetzt freute sie sich gewiß. . . ebenso wie er. . . und sie würden glücklich sein!

Wieder blickte er zum Fenster hinaus. Ja, jetzt sah man Danzig, eine zartblaue Silhouette über den Fluren, ganz fern. . . Er dachte daran, wie er die Stadt zum letzten Male gesehen, im Lichterschimmer, an jenem Abend, als der Zug ihn an die Front trug. Fünf Wochen war das her — fünf Wochen, bis zum Rande gefüllt mit Erlebnissen, Taten und höchsten Seelen-

pannung. — Fünf Wochen, in denen rauhe Vismire furchtbar über das Land gebräut waren, verderbend und segnend zugleich. . . Ja, auch segnend! Denn aus der bösen Saat von Blut und Tränen, die in diesen Wochen Heer und Volk in den Boden der Ostmark gesenkt, mußte etwas ungeahnt Herrliches aufgehen, das Kinder und Kindeskinde ernten würden. . .

Der Zug holperte über eine Brücke und durchschritt die alten Wallbefestigungen. Wenige Minuten, und er hielt auf dem Hauptbahnhofe: Danzig war erreicht.

Vom Fenster aus suchte Lothar mit den Augen den Bahnsteig ab, auf dem die Menschen durcheinander hasteten. Wo war Christine? Er sah sie nirgends. Sie war nicht gekommen, ihn abzuholen? Aber vielleicht hatte sie gefürchtet, ihn im Menschengewühl zu verfehlen, und wartete an der Sperre. Sicherlich war es so. Er rief einen Soldaten herbei, der ihm das Gepäck trug, und stieg in den Tunnel hinab und dann wieder die breite Treppe hinauf, und durchschritt die Sperre.

Er sah sich um. Auch hier war sie nicht. Nirgends unter den vielen, vielen, die hier standen und harren, erblickte er ihr liebes Gesicht. Wie konnte das sein? War etwas Schlimmes geschehen? War sie vielleicht gar krank, — niedergeworfen vom Schmerz um den Bruder? Er beunruhigte sich und machte sich allerlei Gedanken, während er zum Portal ging. Plötzlich sah er sich angesprochen.

„Verzeihen Sie, Herr Hauptmann,“ hörte er eine Stimme neben sich. Er wandte den Kopf und sah ein junges Mädchen. Das Gesicht kam ihm bekannt vor. Er blieb stehen und sagte, indem er unwillkürlich das Ohr zu ihr neigte: „Bitte sehr, mein Fräulein?“

„Verzeihen Sie, Herr Hauptmann,“ sagte das junge Mädchen schüchtern, „Sie sind von den Jägern, nicht wahr?“

„Allerdings, mein gnädiges Fräulein. . . von den ersten Jägern.“

Ihr Gesicht tauchte sich in Rot. Verwirrung war in ihren Augen. Dies Gesicht. . . woher kannte er nur dies Gesicht?

(Schluß folgt.)

Südliche Personen in unregelmäßiger Front teilweise

habe nicht versucht, das U-Boot zu rammen, da man es von der Kommandobrücke nicht gesehen habe, habe auch nicht versucht zu entkommen, sondern nur den Kurs geändert, als man den Torpedo sah, "Arabic" sei ohne Warnung torpediert worden, und zwar 60 Seemeilen südlich von Irland.

Kein unbefangener Leser wird nach diesem Bericht die Behauptung unterschreiben können, daß die Torpedierung der "Arabic" zweifellos sei. Es ist im Gegenteil danach nicht ausgeschlossen, daß sie auf eine Mine gelaufen ist. Daß sie das Schicksal der Torpedierung trotz ihrer blinden amerikanischen Passagiere dreifach verdient hätte, ist durch ihre Ladungsliste und die Bewaffnung ihrer Mannschaft überdies völlig erwiesen.

Kleine Kriegspoß.

Berlin, 26. Aug. Den Orden Pour le mérite erhielten folgende siegreiche Führer in den Augustschlachten des Vorjahres: General der Infanterie v. Fabeck, General der Infanterie Gaede, Generaloberst v. Heeringen, Generaloberst v. Falkenhäusen und General v. Strantz.

Wien, 26. Aug. Die "Reichspoß" meldet aus Lugano: In italienischen Generalstabstreifen erklärt man, die italienische Heeresleitung habe den Plan einer Durchbrechung der börsen Stellung durch einen Flügelangriff aufgegeben. Dagegen wurde eine Offensive durch das Drautal ins Auge gefaßt.

Osaka, 26. Aug. Die deutsche Regierung teilt der holländischen mit, daß die kurze Fahrt eines deutschen Luftschiffes über holländisches Gebiet am 18. August nur auf eine unbeabsichtigte Kursabweichung infolge heftiger Böen zurückzuführen sei.

Von Freund und Feind.

Britische „Grundsätze“.

Zürich, 26. August.

Die Schweiz hat bei ihrer ausgedehnten Textilindustrie natürlich großes Interesse an der Stempelung von Baumwolle zu Baumwolle, die von Großbritannien soeben vorgenommen wurde. Man ist um so mehr erstaunt und geradezu entrüstet, als gerade die Briten es waren, die sich früher mit allen Kräften gegen die Auffassung wehrten, Baumwolle dürfe niemals als Konterbande gelten. Die "Neue Zürcher Zeitung" stellt das fest und schreibt den "Gentlemen" ins Stammbuch: Eine der Hauptaufgaben der englischen Regierung bei Verteidigung des Saager Abkommens war die Tatsache, daß Baumwolle gemäß der Londoner Konvention unter keinen Umständen als Konterbande erklärt werden dürfe. Als Neutraler hätte Großbritannien, wie dies seine Staatsmänner auch voraussetzten, sicherlich davon profitiert; heute, wo man nicht neutral ist, wirft man ohne Rücksicht auf andere Neutrale diese lästige scheinende Bestimmung einfach über Bord.

Geheime oder öffentliche Sitzung?

Genf, 26. August.

Heute soll sich's entscheiden, ob die französische Kammer unter völligem Ausschluß der Öffentlichkeit einen Bericht der Verurteilten über die Kriegslage entgegennehmen soll. Schon die Absicht einer geheimen Sitzung hat in weiten Kreisen Frankreichs den schlechtesten Eindruck gemacht. Allgemein ist man der Ansicht, daß die Regierung den Deputierten eben nichts anderes zu befennen haben wird, als daß die Armeen des russischen Verbündeten sich im Zustande einer Katastrophe befinden. Sollte es dennoch zu einer Verhandlung hinter verschlossenen Türen kommen, so wird die radikale Kammergruppe der Regierung einen Fragebogen vorlegen, der Blumini kaum genehm sein wird. Zwei dieser Fragen lauten: 1. Weshalb ist die Offensive an der Westfront seit Mai unterblieben; 2. mit welcher voraussichtlicher Kriegsdauer rechnet die Regierung? — Warten wir die Antwort auf diese Fragen ab.

Die verzweifelte Duma.

Petersburg, 26. August.

In der Duma ist die durch die zuverlässige Sprache der Regierungsvorsteher neu geweckte Hoffnung auf eine Besserung der militärischen Lage schnell wieder verschwunden. Die Tatsache der deutschen und österreichischen Erfolge spricht eine zu harte und nicht mißzuverstehende Sprache. Der Zentrumsführer Godnow erklärte, wenn er noch einige Hoffnung hege, so sei das lediglich aus dem Grunde, daß der Mensch schließlich noch als lebend zu betrachten sei, so lange er nicht völlig tot. Die Lage sei äußerst schwierig, wenn nicht geradezu verzweifelt.

Der neue und der alte Türke.

London, 26. August.

Das Bureau Reuter hat einen Sonderberichterstatter an die Dardanellen geschickt, der die Kämpfe um die Meerenge beobachten, Angriff und Verteidigung schildern soll. Dieser Berichterstatter schreibt nun seinem Auftraggeber:

Die Türken, gegen die wir jetzt zu kämpfen haben, sind nicht die Türken von Bile Burgas und Rumanovo, es sind die Türken von Plewna, es sind kriegerische Truppen aus Asien, die sich diesmal nicht für irgendein unbekanntes bulgarisches Dorf schlagen oder für eine elende rumänische Provinz, sondern für die Hauptstadt des Reiches. Dieser Gedanke verleiht ihnen Kraft und veranlaßt sie in eine Nacht, mit der man in Europa rechnen muß.

Der alttestamentarische Bileam mußte segnen, wo er fluchen sollte. Der Reuter-Mitarbeiter hat weiß gezeichnet, wo er schwarz malen sollte.

Serbien soll gehorchen!

Misch, 26. August.

Die Hölle ist gefallen, das Geheimnis des englischen Ultimatus an Serbien ist gestern in folgender Meldung preisgegeben worden: Am 16. August hat der englische Gesandte Paschitsch aufgesucht, um ihn zu veranlassen, den bulgarischen Forderungen nachzugeben. Paschitsch forderte Aufklärung über folgende Punkte: Ob die Vorschläge der Entente großzügig seien und nicht mehr geändert werden könnten; wo die neue serbische und die bulgarische Grenze sich berührten, und welche Kompensationen Serbien für die zu bringenden Opfer gewährt werden würden.

Der englische Gesandte hat erklärt, daß die Note des Viererverbandes unänderlich sei; Serbien müsse die Interessen Gebiete sofort und ohne weitere Verhandlungen abtreten.

Dieses Ultimatum war es, das Paschitsch am 17. August der Skupschina vorlas. Diese hat, wie bekannt, der Regierung freie Hand gelassen. In Bulgarien traut man offenbar weder Paschitsch noch der Skupschina; man ist dort der Ansicht, daß in Serbien eine Komödie der Frennung und Täuschung gespielt werde. Das bulgarische Regierungsorgan erklärt darum in einem Leitartikel, die Sofiaer Regierung sei nicht geneigt sich zu einem Spiel, wie man es in Misch zu treiben scheint, herzugeben.

Die allgemeine Wehrpflicht für Australien?

Sydney, 26. August.

Der australische Ministerpräsident Solman soll die Absicht kundgegeben haben, falls das Freiwilligenwesen keine genügende Heeresstärke ergebe, die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht für die Dauer des Krieges zu betreiben. Australien würde alsdann 1 1/2 Millionen aufbringen. — England scheint seinen weißen Kolonien ebenso jeden Tropfen verfügbaren Kanutes abzupfen zu wollen, wie seinen farbigen. Die Australier haben sich erst eben bitter beklagt, daß sie die Hauptlast an den Kämpfen tragen müssen. Die Australier scheinen sich trotz der ungeheuren Verluste ihrer Kontingente an den Dardanellen immer noch nicht zu der gleichen Erkenntnis durchgerungen zu haben.

Lokales und Provinzielles.

Salver, 27. August 1915.

Vom Weltkrieg 1914.

Das starke französische Sperrfort Manonvillers bei Lunéville erobert. — Die englische Armee, verstärkt durch drei französische Divisionen, nördlich von St. Quentin geschlagen und scharf verfolgt. Die Deutschen überfallen bei Mezières die Maas. — Die französischen Gebirgstruppen vom linken deutschen Flügel bis zur Festung Epinal zurückgetrieben. — Die französische Regierung teilt der belgischen mit, fernere Unterstützung sei bei Frankreichs bedrängter Lage unmöglich. — Luftstand in Odessa.

1749 Johann Wolfgang v. Goethe geb. — 1797 Philolog Karl Otfried Müller geb. — 1802 Dichter und Germanist Karl Simrod geb. — 1888 Rechtslehrer Georg Bessler gest. — 1910 Montenegro wird unter Fürst Nikita Königreich. — Italienischer Physiolog Paolo Mantegazza gest.

—* Die Einnahme von Brest-Litowsk, die uns gestern nachmittag der Draht meldete, hat, wie überall, auch in unserm Orte u. Umgegend freudige Erregung hervorgerufen. Die Ueberraschung war umso größer, als niemand die Einnahme dieser Festung so schnell erwartet hatte. Feierliches Glockengeläute und Böllerschüsse verkündeten die herrlichen Erfolge der verbündeten Armeen. Heute früh wurde in den Schulen des jüngsten Waffenerfolges in entsprechender Weise gedacht. Zur weiteren Feier war der übrige Teil des Tages schulfrei.

—* Urlauber und Militärfahrtscheine. Die Eisenbahndirektion hat nachstehende Verfügung an ihre Dienststellen gerichtet: „Die Anordnung, daß während der Dauer des Krieges die Urlauber auf Militärfahrtscheine setzen, ist offenbar getroffen worden, um den Mannschaften an der Front und im besetzten Gebiet, dann wohl auch denjenigen, die in Deutschland selbst aber fern von ihrem Wohnort, schon längere Zeit ihrer Heerespflicht genügen einen Besuch der Heimat ohne große Kosten zu ermöglichen. Es ist anscheinend aber nicht beabsichtigt, daß jede Urlaubsreise auf Kosten des Militärfiskus auszuführen werden soll; namentlich kann nicht angenommen werden, daß z. B. die Bahnbewachungsmannschaften, die sehr oft nach Hause beurlaubt werden, ferner solche Militärpersonen, die in rein privatgeschäftlichen Angelegenheiten oder an Sonntagen oder an dienstfreien Tagen zu Vergnügungsreisen beurlaubt werden, auf Kosten des Militärfiskus fahren sollen. Die Entscheidung darüber, ob ein Urlauber auf Kosten des Militärfiskus, also auf Militärfahrtschein befördert werden soll oder nicht, steht ausschließlich dem absendenden Truppenteil zu. Ist dem Urlauber ein Militärfahrtschein für Hin- und Rückfahrt nicht mitgegeben, so ist daher von jetzt ab anzunehmen, daß der beurlaubende Truppenteil seine Beförderung auf Kosten des Militärfiskus nicht wünscht. Gegen die Eisenbahnverwaltung hat der Urlauber keinen Anspruch auf Verabfolgung eines Militärfahrtscheines, sondern nur auf seinen Urlaubspass entsprechende Militärfahrtskarte. Es sind daher von jetzt ab den Urlaubern auf Grund der Urlaubsscheine Militärfahrtscheine oder Meldungen (zugleich Fahrtausweise) nicht mehr auszustellen. Sie sind zur Lösung von Militärfahrtskarten anzuhalten. Eine Ausnahme hiervon ist nur bei dem mit Heimaturlaub von und nach der Front und dem besetzten Gebiet reisenden Mannschaften zu machen. Diesen sind Militärfahrtscheine oder Meldungen zugleich Fahrtausweise zu verabfolgen, ebenso wie bisher schon den zur Ernte und zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit beurlaubten. Offiziere usw. haben bei Urlaubsreisen nach wie vor Fahrkarten des gewöhnlichen Verkehrs zu lösen.

* Schalksmühle, 27. August. Der erste Tag der Nagelung des Eisernen Kreuzes hier selbst am letzten Sonntag hatte ein überaus gutes Resultat aufzuweisen. An diesem Tage wurden für 540 Mark Nägel eingeschlagen. Man sieht also auch hierbei wieder, daß es darauf ankommt, eine Art zu wählen, die zum Geben anregt.

* Schalksmühle, 27. Aug. Eine merkwürdige Veränderung ist in den hiesigen Kartoffelpreisen seit ganz kurzer Zeit eingetreten, kosteten hier doch vor dem 14. dieses Monats die Kartoffeln 8, 9 und in kleineren Posten sogar 10 Mk. der Zentner. In diesem Tage setzte die Gemeinde mit dem amtlichen Kartoffeln-Verkauf ein und verkaufte den Zentner zu 6 Mk. Durch günstige Einkäufe konnte die Gemeinde in der folgenden Woche den Preis herabsetzen und ist in der Lage am Samstag dieser Woche hiesige Kartoffeln zum Preis von 4,50 Mk. den Zentner zu verkaufen. Das Gemeinde-Unternehmen hat so starke Konkurrenz, daß die Entnahme der Kartoffeln an jedem Verkaufstage nachläßt, es demnach seinen Zweck: „Die Beschaffung billigerer Kartoffeln“ innerhalb zwei Wochen voll und ganz erfüllt.

Hülseid, 26. Aug. Der Gefreite Hugo Biebrink, Hülseid hat das Eisene Kreuz erhalten.

* Kierspe, 27. Aug. Dem Reifenden Joh. Jansen hieselbst ist die Rote Kreuzmedaille 3. Klasse verliehen worden.

Altena, 26. Aug. Hier hat kürzlich auf dem Burghofe, an historischer Stätte, im Freien ein Dankgottesdienst stattgefunden, der einen erheblichen Verlauf nahm. Die „Westf. Neuesten Nachr.“ sagten nun im Schlusssatz des durchaus lobenden und anerkennenden Berichtes: „Die Feier wird gewiß in der Erinnerung vieler eine ganz andere Rolle spielen, als eine entsprechende Feier in der Kirche“. Darin fand der Pastor Birkenhoff eine herabsetzende Kritik kirchlicher Feiern. Er verlangte im Interesse des Volkes die Rennung des Verfassers des Artikels, indem er weitere Schritte, auch die Anrufung des Presbyteriums in Aussicht stellte. Die Redaktion lehnte das

Ansuchen ab, bemerkend, daß sie ihrerseits nicht gesonnen sei, den Burgfrieden zu stören.

Milspe, 26. Aug. Billige Kohlen erhalten die hiesigen Kriegerfrauen durch Vermittlung der Amtsverwaltung. Sie kosten 1 Mk. der Zentner. Die Abgabe erfolgt nur in Mengen bis zu 20 Zentnern für eine Familie. Die Kosten werden den Frauen in kleinen Raten an der Kriegsunterstützung gekürzt. Wer von der Einrichtung Gebrauch machen will, muß sich im Amtshause sofort melden.

Recklinghausen, 26. Aug. Im benachbarten Datteln, wo erst vor wenigen Tagen mehrere Personen den Tod durch Pilzvergiftung fanden, starben nach dem Genuß selbstgeernteter Pilze die Ehefrau eines im Felde stehenden Bergmannes und das dreijährige Töchterchen eines ebenfalls eingezogenen Bergmannes. Die Mutter des Mädchens und eine andere Frau, die auch von den Pilzen aßen, sind bedenklich erkrankt.

Summersbach, 26. Aug. Auf der Kleinbahnstrecke Summersbach—Verslag wird, nachdem die landespolizeiliche Abnahme stattgefunden hat, der Personenverkehr am 1. September eröffnet.

Quisburg, 25. Aug. In Abwesenheit seines auf Urlaub heimgekehrten Vaters nahm der 18 Jahre alte Sohn das Gewehr des Vaters von der Wand und legte auf seine 14jährige Schwester an, die durch den Schuß getötet wurde.

Düffeldorf, 26. Aug. Umfangreiche Güterdiebstähle zum Nachteil der Eisenbahnverwaltung waren in der Zeit von Januar bis Mai auf dem Güterbahnhofe Quisburg—Wedau verübt worden. Schließlich gelang es dem dortigen Gütervorsteher, vier von der Eisenbahnverwaltung beschäftigte Hilfskräfte bei einer solchen Verübung von Gütern abzufassen. Es stellte sich dabei heraus, daß diese und noch drei weitere Hilfsarbeiter planmäßig die Plomben von den Güterwagen abriffen und zahllose Gegenstände der verschiedensten Art gestohlen hatten. Die Spitzbuben wurden gestern zu Gefängnisstrafen von 3 Monaten bis zu 1 Jahr verurteilt.

Bonn, 25. Aug. Die hiesige Handelskammer hat an die Firmen ihres Bezirkes ein Rundschreiben gerichtet, in dem die Geschäfte eruchtet werden, ihren Angeestellten und Arbeitern die Zeichnung auf die dritte Kriegsanleihe in der Weise zu erleichtern, daß sie die Anmeldungen sammeln, die Zeichnungen bei den Vermittlungsstellen jenseits überreichen, die Zahlung leisten und den Betrag von den einzelnen Zeichnern, meist durch Abzüge vom Gehalt oder Lohn, in Teilbeträgen wieder einziehen. Dieses Verfahren ist bereits bei der zweiten Kriegsanleihe mit lebhaften Freude begrüßt und reger benutzt worden.

Euskirchen, 25. Aug. In einer Zusammenkunft der Dampfdrehmaschinenbesitzer der Kreise Euskirchen und Rheinbach wurden lebhaft Klagen laut über die sehr geringen Verdienste im Lohnhändlergewerbe infolge der Steigerung von Materialien und Löhnen. Es wurde eine Vereinigung der Besitzer von Dampfdrehmaschinen für beide Kreise gegründet, die zunächst einen Mindesttarif für den Lohnhändler beraten wird.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

Unsere kleinen Kreuzer in der Ostsee.

WTB Berlin, 26. Aug. (Amtlich.) Am 25. Aug. abends hat einer unserer kleinen Kreuzer die russische Signalstation Kap Süd-Ristina auf der Insel Dagö beschossen und teilweise zerstört. Zu gleicher Zeit hat ein anderer kleiner Kreuzer die Signalstation Andreasberg gleichfalls auf Dagö mit Erfolg unter Feuer genommen. Feindliche Streitkräfte wurden nicht gesichtet.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes von Behndke.

Die Versenkung der Arabic.

bb Köln, 26. Aug. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Washington durch Funkpruch gemeldet: Die Lage bessert sich, weil die Engländer mit Meldungen zurückhalten. Es wird nichts unternommen werden, bis der Tatbestand klarliegt. Allgemein glaubt man, daß keine absichtlich unfreundliche Handlung Deutschlands vorliege, sondern die Versenkung der Arabic sich rechtfertigen lasse. Das Land ist, von gewissen Kreisen abgesehen, vollständig ruhig; die friedensfreundliche Stimmung wächst stark und schnell.

Französischer Bericht.

WTB Paris, 26. Aug. (Nicht amtlich.) Bericht von gestern abend: Auf der gesamten Front Artilleriekämpfe. Die heftigsten Artilleriekämpfe entwickelten sich im Abschnitt nördlich Arras, zwischen der Somme und der Oise, in der Champagne, in den Argonnen und im Briesterwalde. In den beiden letzten Abschnitten, griffen unser Schützengrabenkampfwertzeuge und großkalibrige Artillerie mehrmals wirksam an. In den Vogesen, wo wir die eroberten Stellungen einrichteten, nahm die Kanonade an Heftigkeit ab. Es fanden keine Infanteriegefechte statt. Ein Notatflugzeug warf 4 Bomben auf Versoul ab. Eine Frau und ein Kind wurden verletzt. Der Sachschaden ist gering.

Russischer Bericht.

WTB Petersburg, 26. Aug. Bericht des Großen Generalstabes: In der Gegend von Riga keine Veränderungen. In Richtung Jakobstadt — Dwinsk dauern westlich die Kämpfe annähernd auf derselben Front an. In der Gegend von Wilna unternahm am 24. August der Feind einige Teilangriffe. Am mittleren Njemen ziehen sich unsere am linken Ufer operierenden Truppen allmählich gegen den Fluß zusammen. Auf der Front zwischen Bobr und der Gegend von Brest-Litowsk setzte der Feind einen Druck auf den Hauptabschnitt unserer Stellung westlich des Waldes von Stalowitz zwischen der Chaussee nach Bielsk und der Station Gajmowka, Wisloko-Litowsk-Prusany fort. Während des 24. und 25. August schlugen wir westlich von Brest-Litowsk feindliche Angriffsversuche auf unsere Stellungen ab. Am rechten Ufer des Bug bemühte sich der Feind, längs der Chaussee von Wischa nach Malarzto vorzudringen. Südlich von Wladimir—Wolynsk unbedeutende Vorpostengefechte. In Galizien auf einzelnen Teilen unserer Front teilweise Gewehr und Geschützfeuer.

Ernte.

Die Tage werden kürzer nun,
Schon herbstlich's und der Regen fällt
Da hat der Landmann viel zu tun:
Geerntet wird und neu bestellt.

Was auf den Feldern reifend sproß:
Das Korn, die Frucht so vieler Art —
Auf Böden und im Erdgeschloß
Wirds für den Winter aufbewahrt.

Nur eins bleibt in der Erde Schoß:
Das Blut, das rings die Fluren düngt;
Bis einst dem Reich, gewaltig groß,
Des Sieges goldne Ernte winkt.

Dann! Nicht umsonst floß es dahin . . .
Fortzeugend in der Zeiten Flucht,
Erbringt es ewigen Gewinn
Und trägt uns tausendfält'ge Frucht.
Alfred Scholz (in der Welt am Montag.)

Beförderung von Liebesgaben

an deutsche Kriegs- u. Zivilgefangene in England
und an britische Kriegs- und Zivilgefangene in
Deutschland.

Nach Artikel 16 Absatz 2 der Haager Landkriegsordnung sind die als Liebesgaben und Beihilfen für Kriegsgefangene bestimmten Gegenstände von allen Eingangs- und anderen Gebühren und ferner von den Frachtkosten auf Staatsbahnen befreit. Den Kriegsgefangenen sind auch Angehörige des Zivilstandes gleich zu achten, die aus Anlaß des Krieges in Feindesland gefangen gehalten werden. Auf Grund dieser Bestimmungen ist im Postverkehr bekanntlich schon seit längerer Zeit die Einrichtung getroffen, daß, abgesehen von Briefen und Postkarten auch Postpakete bis 5 kg portofrei den Gefangenen zugeführt werden können. Nunmehr ist aber, nachdem endlich die Schwierigkeiten, die die englischen Bahnen der Durchführung entgegenstellten, beseitigt worden sind, eine Vereinbarung getroffen worden, die es ermöglicht, den in England internierten deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen und den in Deutschland internierten britischen Kriegs- und Zivilgefangenen Liebesgaben in höherem Gewichte auf dem Eisenbahnwege zukommen zu lassen. Von Wichtigkeit sind für unsere Leser nur die Bestimmungen, die für die Abfertigung der Liebesgaben an deutsche Kriegs- und Zivilgefangene in England maßgebend sind. Wir lassen sie nachstehend in gedrängter Kürze folgen.

Nähere Auskunft ist bei jeder Güterabfertigung erhältlich.

Den nach England bestimmten Liebesgaben sendungen ist ein internationaler Frachtbrief beizugeben. Dieser Frachtbrief muß deutlich in lateinischen Buchstaben die genaue Adresse des Gefangenen (Vor- und Name, Dienstgrad, Truppenteil, Unterbringungs-lager, Lazarett usw.) und den Zusatz: „Kriegsgefangenen sendung; Prisoner of war“ tragen. Die gleiche Adresse und der gleiche Zusatz muß deutlich auf dem Versandstück angebracht sein. Sendungen, bei denen eine genaue Adresse, namentlich die Bezeichnung des Unterbringungs-lagers oder des Lazaretts

nicht angegeben werden kann, werden zur Beförderung nicht angenommen. Bei den Güterabfertigungen kann aber erfragt werden, bei welcher Stelle zuverlässige Auskunft über den Aufenthalt des Gefangenen eingeholt werden muß. Als Empfangsstation ist im Frachtbrief „Hof van Holland“ einzutragen. In der Spalte „Routenvorschrift“ ist ferner vorzuschreiben: „Ueber die Sammelstation Cleve; ab Hof van Holland, Weiterbeförderung mit den Frachtdampfern der „Great Eastern Railway“. In der Spalte „Frachtfrei gemäß Artikel 16 Abs. 2 der Haager Landkriegsordnung“. Interessendeklaration und Nachnahmen sind unzulässig. Das Gewicht der einzelnen Sendung muß mindestens 5 kg betragen. Bezüglich des Höchstgewichts besteht keine Beschränkung. Jede Sendung darf aber nur an einen Gefangenen gerichtet sein, dessen Adresse genau angegeben sein muß. Sendungen, die für verschiedene Gefangene, wenn auch in demselben Gefangenenlager, bestimmt sind, dürfen unter keinen Umständen zusammengepackt werden. Die Liebesgaben sendungen dürfen keine schriftlichen Mitteilungen enthalten. Schriftliche Mitteilungen müssen vielmehr für sich in besonderen Briefen oder auf Postkarten versandt werden. Der Absender muß in der Spalte „Inhalt“ des Frachtbriefes angeben: „Liebesgaben für Kriegs- (oder Zivil-) Gefangene und weiter die Erklärung hinzufügen: „Diese Sendung enthält keine schriftlichen Mitteilungen“. Die Sendungen müssen gut und dauerhaft verpackt sein. Selbstverständlich dürfen Waffen und dergleichen nicht beige packt werden. Zoll-Inhalts-Erklärungen sind nicht erforderlich. Die Sendungen sind zollfrei und ihr Inhalt unterliegt keinen Ausfuhr- oder Einfuhrverboten. Eine eisenbahnseitige Haftpflicht für Verlust oder Beschädigung wird nicht übernommen. Die Sendungen werden mit tunlichster Beschleunigung befördert. Eine Gewähr für Innehaltung einer bestimmten Befristung kann nicht übernommen werden.

Der Feldpaketdienst. Bei der Versendung von Paketen an mobile Truppen handelt es sich um eine militärische Einrichtung. Die Beteiligung der Postverwaltung beschränkt sich darauf, die Pakete anzunehmen und den in der Heimat befindlichen Militär-Paketdepots auszuhandeln. Die bei den heimischen Postanstalten aufgelieferten Pakete dürfen bis 10 kg. schwer sein. Das Porto beträgt 5 Pfg. für das kg, mindestens jedoch 25 Pfg. Größere Güter im Gewicht über 10 kg. bis 50 kg. und bei den Eisenbahn-Güter- und Güterabfertigungen aufzuliefern; dabei sind die Frachtkosten (nebst 25 Pfg. Rollgeld) im voraus zu entrichten. Mit der Weiterleitung der Pakete von den Militär-Paketdepots nach dem Felde und der Zustellung an die Truppen hat die Post nichts zu tun, dies liegt vielmehr in den Händen der Heeresverwaltung. Hiernach ist es unrichtig, für das Ausbleiben der an Heeresangehörige im Felde abgeforderten Pakete bis 10 kg. stets die Postverwaltung verantwortlich zu machen. Diese hat nur die Beförderung von der Aufgabepostanstalt zum Militärpaketdepot zu vertreten, wobei Verluste oder große Verzögerungen nahezu ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Beförderung der Pakete in Feindesland, namentlich wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppenteil obliegende Zustellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs so leicht ausführbar, wie das Publikum viel-

fach annimmt. Viele Beschwerden der Absender von Feldpaketen darüber, daß diese nicht angekommen seien, erweisen sich als nicht zutreffend, weil sie zu früh erhoben waren. — Außer den vorstehend erwähnten Feldpaketen an mobile Truppen kommen noch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen des deutschen Reichs in Betracht. Diese sind — mit Ausnahme der Standorte in den elsässischen Kreisen Altkirch, Mülhausen, Gebweiler, Thann und Colmar — jederzeit zugelassen und unterliegen den Vorschriften und Tagen des Friedensdienstes. — Pakete mit Ausrüstungs- und Bekleidungsstücken für Militärpersonen in festen Standorten in den elsässischen Kreisen Altkirch, Mülhausen, Gebweiler, Thann und Colmar können unter der Aufschrift der in Betracht kommenden Truppenteile und Militärbehörden abgesandt werden.

Bunte Zeitung.

Farmkolonie „Sindenburg“ in Mexiko. Aus Seattle wird gemeldet: Ungefähr tausend Farmer deutscher Abstammung, die bei Ausbruch des Krieges aus Kanada ausgewiesen wurden, treffen Anstalten, bei Santa Fe in Neu-Mexiko eine deutsche Farmkolonie namens Sindenburg zu gründen.

Notleidende deutsche Kolonisten in Rußland. Dem „Rustojce Slowo“ wird aus Kiew berichtet, daß dort soeben 500 Fuhrwerke mit ausgewiesenen deutschen Kolonisten aus Owrutischen, Gouvernement Tschernigow, angekommen sind. Die obdachlosen Kolonisten mußten sich wegen Mangel an Wohnungen unter freiem Himmel am Ufer des Dnjestr niederlassen.

Die Flucht des französischen Fliegers Gilbert. Der „Petit Parisien“ berichtet über die Flucht des französischen Fliegers Gilbert aus der Schweiz folgendes: Gilbert wurde unterstützt durch mehrere Personen, deren Namen er nicht nennen will. Ein Freund Gilberts kaufte in Genf eine vollständige Touristenausrüstung, einen falschen Bart und Schnurrbart. Dann versicherte er sich der Mitwirkung eines Automobilisten, das sich in Luzern am Bahnhof befinden mußte. Einen Tag später waren alle Vorbereitungen getroffen. Der Freund reiste nach Luzern, wo er übernachtete und am nächsten Tag frühzeitig nach Göschenen fuhr, wo sich Gilbert befand. Der Freund überreichte hier Gilbert die für ihn gekauften Kleider und traf mit ihm die letzten Vorbereitungen. Nun bogen sie miteinander den Berg nach Göschenen ein. Unterwegs wurden sie von einer Wache angehalten, konnten aber ihren Weg trotzdem fortsetzen, in den Zug springen und nach Luzern fahren. Hier erwartete sie das Automobil auf dem Bahnhofplatz. Sie bestiegen es und gelangten nach einer tollen Fahrt nach Genf, wo sie ruhig über die Grenze gingen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 25. Aug. (Schlachtlehmarkt.) Auftrieb: 1054 Rinder, 2519 Kälber, 1478 Schafe, 8234 Schweine. — Preise (die eingekammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. — 2. Kälber: b) 133 bis 145 (83-87), c) 122-137 (73-82), d) 108-117 (65-70), e) 109-118 (60-65). — 3. Schafe fehlen. — 4. Schweine: b) — (139-145), c) — (138-142), d) — (128-140), e) — (105 bis 130). — 5. — (125-132). — Marktverlauf: Rinder geräumt. — Kälber lebhaft. — Schafe langsam. — Schweine in guter Ware glatt, sonst ruhig.

Evangelische Gemeinde Halver.

Sonntag, den 29. August
Vorm. 10 1/2 Uhr: Predigt
Herr Pastor Dreßelhaus.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Rindergottesdienst.

Mittwochabend 8 Uhr: Kriegs- und Weltgottesdienst.

Donnerstagabend 8 1/2 Uhr:
Kirchl. Psalmenchor.

Ein Pressenarbeiter

bei gutem Accordlohn
per sofort gesucht
Dresbach & Co., Halver.

Ein Arbeiter

zum Segen von Giebelhaden
sowie ein

**Pfannenschmiedemeister
oder Gehülfe** findet dauernde
und lohnende Beschäftigung
bei

Aug. Grote, Oberbrügge.

Höchentlich 100 Mk. Verdienst
durch Verkauf m. billigen
Nahrungsmittels. Aus-
kunft gratis. Sofort schreiben.
Gust. Meißner, Hamburg 1.

Eine Milchkuh

zu kaufen gesucht. Angebote
befördert die Geschäftsstelle des
Allgemeinen Anzeigers Halver.

Erhielt neue Sendung:

Einnmachgläser Geleegläser

und gebe solche billigt ab
Wilh. Bell jr., Halver.

Auf Lager vorrätig:

Rainit, Kalisalz,
Superphosphat 18%
Ammon. Superphosphat
Guano und Knochenmehl
Eugen Zimmermann, Anslag.

Zwangsversteigerung.

Am 15. September 1915, vormittags 10 1/2 Uhr, sollen zu Versteigerung bei Oberbrügge, in der Wirtschaft Wollmann, die im Grundbuche von Kierspe-Aden-Land I. Blatt 197 (eingetragener Eigentümer am 1. Juni 1915) dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes Landwirt Ernst Sütter zu Versteigerung eingetragene Grundstücke nebst aufstehenden Gebäuden als:

Gemarkung	Flurbuch Blatt Nr.	Parzelle Nr.	Wirtschaftsart und Lage.	Größe		Grundsteuer tr. 1/100	Gebäudesteuer n. 1/100
				ha	a		
Kierspe	3	224	Acker, Bremerloh	66	49	2	61
"	3	247	Holz, im Bremerlohberge	38	26	—	45
"	4	249	Acker, Wühlberg	12	99	—	51
"	4	250	Acker, daselbst	66	17	2	59
"	4	251	Weide, daselbst	19	40	—	13
"	4	304	Acker, Born Hofe	1	77	13	92
"	4	313	Acker, Vor der Mark	02	34	8	02
"	4	316	Weide	21	42	2	46
"	4	856	Gaußgarten	23	12	2	26
"	6	5	Wiese, Rebnwiese	53	09	—	63
"	6	9	Holz, im braunen Roden	88	62	3	47
"	6	10	Acker, Auf'm Schirmbraut	53	19	—	35
"	6	11	Holz, im Braute	03	67	—	02
"	6	12	Holz, im Schirmbraut	14	28	—	17
"	6	154	Holz, Auf'm Wilsblade	1	07	16	70
"	6	180	Holz, An den dicken Bäumen	86	49	—	57
"	6	199	Wiese, Wilde Wiese	26	70	1	67
"	6	463/26	Holz, Vorderste Acker	1	23	24	80
"	4	862/382	a) Wohnhaus Nr. 589 mit Hofraum und Gaußgarten b) Scheune Nr. 589a c) Schuppen Nr. 589b Versteig.	17	69	—	105

versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diesemjenigen, welcher ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Meinerzhagen, den 26. Juni 1915.

Königliches Amtsgericht.

Gemeinde Schalksmühle.

Am Samstag, den 28. ds. Mts. nachmittags
von 4 Uhr an werden im Hofe von Herrn E. Müller
hier hiesige Kartoffel zu folgenden Preisen verkauft:

25 Pfd. 1,15 Mk.

50 " 2,30 "

100 " 4,50 "

Die Gemeindeverwaltung.

Metallbeschlagnahme!

Unter Hinweis auf die von dem Herrn Landrat erlassenen Ausführungsbestimmungen zu der Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armee-Korps vom 31. Juli 1915 (siehe Beilage zu den Lokalblättern) betreffend die Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinmetall wird folgendes bestimmt:
Die freiwillige Ablieferung von Gegenständen aus Messing, Rotguss, Tombak, Bronze, Kupfer und Reinmetall kann bis zum 25. September d. Js. erfolgen die Annahme erfolgt durch die Unterzeichneten in Gegenwart eines Sachverständigen:

1. in Meinerzhagen, am Mittwoch den 1. und 15. Sept. 1915, nachmittags von 3-6 Uhr, Zimmer Nr. 5
2. in Balbert, am Samstag den 4. und 18. September 1915, nachmittags von 2 1/2-5 1/2 Uhr, beim Wirt Fritz Turl.

Wer bis zum 25. September d. Js. die Ablieferung nicht freiwillig bewirkt hat, hat demnächst seine Bestände anzumelden. Anmeldeformulare werden späterhin noch ausgegeben. Welche Gegenstände der Beschlagnahme unterliegen ergibt sich aus dem vom Herrn Landrat erlassenen Ausführungsbestimmungen. Unentgeltlich zur Verfügung gestellte Gegenstände aus Kupfer, Messing oder Reinmetall werden besonders dankbar entgegen genommen. Für Altmaterial (Metallschrott) wird nicht der unter IV der Ausführungsbestimmungen festgelegte Uebnahmepreis, sondern nur der gesetzliche Höchstpreis gezahlt.

Meinerzhagen, den 25. August 1915.

Balbert,

Die Gemeindevorsteher:
Hedfeld, Panne.

Aufruf

an die Einwohner des Bezirkes Halver.

Sonntag, den 29. August

findet in Halver im Saale der Gastwirtschaft zur „Carlshöhe“ (Inh. Theimann) ein

Kriegsabend

mit kinematographischen Vorführungen
statt. Nachmittags 4 Uhr große Schützen-Vorstellung
Abends 7 1/2 Uhr Einlaß nur für Erwachsene. 8 Uhr abends
Anfang. Zur Vorführung gelangt:

Theodor Körner, (drei Abteilungen)
Bilder von den Kriegsschauplätzen in Frankreich
und Rußland.

Kinder zahlen 1. Pl. 25 Pfg. Ein Kriegsspiel als Geschenk.
2. Pl. 20 Pfg. Ein Schlachtenbild als Zugabe. 3. Pl. 15 Pfg.
Ohne Geschenk. — Erwachsene Stehplatz 40 Pfg. 50 u 60
Pfg. Sitzplatz. — Alles andere ist aus den verteilten Pro-
grammen zu ersehen.

Kriegerverein Brügge.

Sonntag, den 29. August cr.,
nachm. 6 1/2 Uhr

Generalversammlung

im Lokale des Kameraden
Niggeloh Brügge.

Tagesordnung:
1. Bericht der Rechnungsrevisoren.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

S. G. V.

Abteilung Halver.

Am Sonntag, den 29. ds. Mts.
nachmittags

Wanderung

nach Breckerfeld.

Abmarsch nachmittags 2 Uhr
Treffpunkt: Restaurant „zur Gey“

Wir bitten um Beteiligung.
„Früh auf“

Der Vorstand.

Landwehr-Verein Kierspe.

Sonntag, den 5. Sept. 1915
nachmittags 5 Uhr

Generalversammlung.

Tagesordnung:
Rechnungsablage
Ergänzungswahl des Vor-
standes

Verschiedenes.
Der Vorstand.

Einige Betten

eine kompl.

Schlafzimmer- Einrichtung

Kupfernen

Badeofen

alles fast neu wegen Platzmangel
billig zu verkaufen.

Gust. Kreimendahl, Halver.
Telefon 43.